

Auftaktkonferenz „Create Music!“ in Paderborn

Das große Popvernetzungsprojekt „Create Music!“ für Westfalen und Lippe hat Fahrt aufgenommen: An die hundert Rockmusiker, Agenturvertreter, Veranstalter und Förderer trafen sich am 17. Mai im Paderborner Nixdorf Museumsforum, um die Wege des Vernetzungsprojekts bis 2015 zu entwickeln. Die Landesmusikakademie NRW als Hauptträger des Projekts sowie die LWL-Stiftung und das Kulturministerium als Hauptförderer hatten sie zusammengerufen, weil das Netzwerk boden- und bedürfnisnah arbeiten soll. Es gilt, so manchen musikalischen Schatz in den Regionen aufzuspüren und durch eine Vernetzung der einschlägigen Akteure zur Geltung zu bringen.

„Zur kulturellen Bildung gehört für mich auch das Experimentieren, das Sich-Ausdrücken“, so bekannte Staatssekretär Bernd Neuendorf bei der Eröffnung der Konferenz. Am Beispiel von Ian Paice, dem Drummer von „Deep Purple“, der das Drums’n’Percussion-Festival in Paderborn ab dem 17. Mai besucht, entwickelte Neuendorf, wie die Verbindung des Wunsches sich musikalisch auszudrücken mit der Fähigkeit zur Vernetzung in eine Rock-Karriere münden kann. Viele Talente sind in Westfalen zu Hause. Eine Netzstruktur könnte ihnen den Weg in die überregionale Popwelt ebnen.

Ian Paice als Aufhänger – das war nicht schlecht gewählt. Denn die pop-affinen Konferenzbesucher entstammen sehr verschiedenen Altersschichten. Nur wenige Musiker und Bands haben eine so generationenübergreifende Ausstrahlung wie „Deep Purple“. Das Nixdorf Museumsforum bot dieser heterogenen Besucherschar eine durchaus inspirierende Umgebung. Die auf weitläufigen Etagen ausgestellte Technik gilt zu einem guten Teil der Kommunikation. Manches Exponat lässt staunen, auf welch kleinen Raum man schon vor vierzig Jahren komplexe Datennetzwerke komprimieren konnte – die Platine als technisches Vorbild für das gewünschte Netzwerk von „Create Music!“

Im Eingangs-Panel des Auditoriums gaben einige Schlüsselpersonen dem Netzwerk Botschaften mit auf dem Weg: Dr. Kurt Beiersdörfer (Geschäftsführer des Nixdorf Museumsforums) sieht im Projekt „Create Music!“ ein Grundprinzip seines Unternehmens, das Entdecken und Vernetzen, verwirklicht. Carsten Venherm (1. Beigeordneter und Kulturdezernent der Stadt Paderborn) begrüßte die Ausdehnung des Vorgängerprojekts „Create Music OWL“ des Kultursekretariats Gütersloh auf nunmehr ganz Westfalen-Lippe. Ulrich Frost, Leiter des Drums’n’Percussion-Festivals, betonte, dass sein Festival jungen Künstlern immer eine Chance gegeben habe. Das Projekt nun sei ein guter Weg, dies systematisch anzugehen.

Tim Humpe, Gitarrist der Rockband H-Blockx, deren Crossover-Hymnen eine Generation prägten, skizzierte den schwierigen Werdegang der Band, um zu zeigen, wo das Netzwerk ansetzen kann. Die Leiterin der Landesmusikakademie NRW Antje Valentin sieht das Popnetzwerk als integralen Teil der genre-übergreifenden musikalischen Netzwerke der Akademie. Ihr Projektleiter Yao Houphouet ergänzte, dass das Projekt weniger zentral gesteuert als dezentral mit regionalen Stützpunkten angelegt sei. Zur öffentlichen Geburtsstunde übergaben Heike Herold von der LWL-

Kulturstiftung und Bernd Neuendorf Antje Valentin eine Pflanze, die sie gemeinsam begossen – Symbol für das nun stetig wachsende Netzwerk.

Rob Maas (Populärmusik, Universität Münster) skizzierte in einem Impulsvortrag die Popmusik als die vielseitigste und flexibelste der Musikgattungen. Die Popmusik ist Katalysator für die Identitätsfindung und wird in den sozialen Netzwerken rege rezipiert. Sie stelle eine „Open Source“ dar, die von allen entwickelt werde. Sie werde sich immer auch anarchistisch weiterentwickeln. Während die Älteren das Bedürfnis verspürten, den Jüngeren zu zeigen, was auch in der Popmusik gut ist und was nicht, verlief deren kreative Entwicklung tatsächlich fast ungebremst. Und gerade diese explosive Kreativität solle gefördert werden, ein Popnetzwerk müsse ein inspirierendes Umfeld bieten und dynamische Bands stärken. Man könne Workshops zu Marketing, Sozialen Netzwerken etc. von erfolgreichen Bands geben lassen, man könne interdisziplinär vernetzen, etwa mit Video-Studenten von Hochschulen.

Einen handfesten Ansatz veranschaulichte Projektleiter Yao Houphouet durch einen Bericht über ein Telefonat mit dem Veranstalter eines kleinen regionalen Festivals, der glaube, eigentlich nichts mehr zu benötigen. Tatsächlich aber entstehe bei solchen regionalen Festivals oft nach wenigen Jahren ein Stillstand, weil die Bands nicht über die Region hinaus kommen und sich das Programm des Veranstalters kaum ändern würde. Da könne „Create Music!“ helfen und den Austausch inspirieren.

Die Konferenz verlagerte sich vom Auditorium des Museumsforums über lange Rolltreppen, die das Gebäude wie ein Reißverschluss zusammenzuhalten scheinen, in die 3. Etage. Dort teilte sie sich in sechs Workshops, von denen je drei parallel abliefen. Diese fragten nach dem Ziel des Netzwerks, nach der Situation der Festivals, der Rolle des Webs, dem Austausch von Erfahrungen und der Reichweite von Netzwerken. Antje Valentin, Felix Dannenhauer, Yao Houphouet, Tim Humpe und David Möllmann moderierten die Workshops.

Mehrere Teilnehmer sprachen die Proberaumproblematik an, so resümierte nachher Beate Schmies, wobei dieser Klassiker der Band-Bedürfnisse mehr ein Problem in Großstädten als im ländlichen Raum ist. Proberaumzentren sind gute Lösungen, denn sie bilden auch Vernetzungszentren, die für die Bands Sekundäreffekte haben. Mehrfach positiv geriet ein Projekt des Vorgängerprogramms „Create Music OWL“ in den Blick: Die Förderung der Dorf-Rock-Rotation (Tom Kummerfeld), eine Vermittlung von Bands von Kleinstadt zu Kleinstadt, soll fortgesetzt werden, so Antje Valentin, wobei der genaue Zuschnitt noch definiert werden muss. Eine Erweiterungsmöglichkeit wäre die Kombination mit Stadt(teil)festen.

Durchweg vertraten Akteure die Meinung, dass die wichtigste Professionalisierung von Bands durch Auftritte und Touren erfolgt. Auch regten viele die Einrichtung einer Messe an, auf der sich Clubs und Veranstalter treffen. Daneben stand die Mobilität von Bands im Fokus. Unbekannte Bands aus dem ländlichen Raum kommen selbst in kleinere Clubs der Großstädte nicht hinein, weil sie durch ihre Fahrtkosten teurer sind als Bands aus der Stadt selbst. Zudem sind oft spezielle Fahrzeuge nötig, die Privatleute nicht besitzen. Gewünscht wurde ein Pool von Fahrzeugen, die günstig gemietet werden können. Die Mobilität des Publikums stand nicht weniger zur Diskussion: Ein Problem von ländlichen Rockfestivals ist der Öffentliche

Personennahverkehr, der oft schon eingestellt ist, wenn das Festival erst beginnt. Manche Veranstalter bieten deshalb Shuttle-Busse und andere Pendeldienste an, doch gleich zwei berichteten, das Angebot sei so wenig angenommen worden, dass sie davon wieder abließen.

Kann die Öffentlichkeitsarbeit von der Vernetzung der Veranstalter profitieren? Bei Ruhr2010, so Jörg Obereiner, machten die Organisatoren gute Erfahrungen mit einem Festivalplaner zur Kulturhauptstadt. In der Konferenz reagierten manche skeptisch. Für die Information der professionellen Beobachter seien Festivalplaner nützlich, für die Gewinnung von Publikum jedoch kaum. Ein großer Teil der Besucher vertrat die Meinung, dass die Wirkung von Internetportalen und -plattformen für Bands überschätzt werde. Für einen Gig ist der persönliche Kontakt zum Veranstalter immer noch wichtiger, fasste Antje Valentin später die Diskussion zusammen.

Bei der Abwägung der Medienformen zur Selbstdarstellung und -vermarktung sahen dann aber die meisten die Website immer noch als die geeignete Plattform für eine Band an, weniger Twitter und Socialweb. Facebook könne man als eine Ergänzung zur Website begreifen. Mund-zu-Mund-Propaganda sei letztlich wichtiger als Internetkommunikation. Letztlich ginge es darum, das einzelne Festival, eine Veranstaltungsserie oder eine Tour zum Kult zu machen. Vernetzte Methoden müssten da klug abgewogen werden. Auch das Kombinieren von unterschiedlichen Veranstaltungsformaten sei oft zuungunsten des Rock ausgegangen. Die Kombination eines Rockkonzerts mit Traktor-Pulling nutze, so David Möllmanns Bericht aus seinem Workshop, dem Konzert nichts.

Ein Musiker schlug eine Städtetour mit sechs Bands vor, die „Create Music!“ organisieren könne. Tim Humpe sah dies als eine realistische Möglichkeit an. Das Netzwerk könne „Create Music!“ als Qualitätssiegel etablieren und so Veranstaltungsreihen initiieren oder organisieren. Die dann vielleicht auf dem Domplatz in Münster enden würden. Yao Houphouet bot an, dass sein Workshop zu den Vernetzungsstrategien weiter bestehen und mit den anderen Teilnehmern in Verbindung treten könne. Zudem kündigte er weitere Visions-Konferenzen an, die dann nur noch Visions heißen sollen und nicht mehr in einem technischen Museum, sondern eher in Jugendzentren stattfinden werden. Am 30. November 2013 findet die nächste Kickoff-Konferenz statt, diesmal in Bielefeld.

Robert v. Zahn, Landesmusikrat NRW, 18. Mai 2013